Anna Bösch

Autor(en): **Amrein, Hedy**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

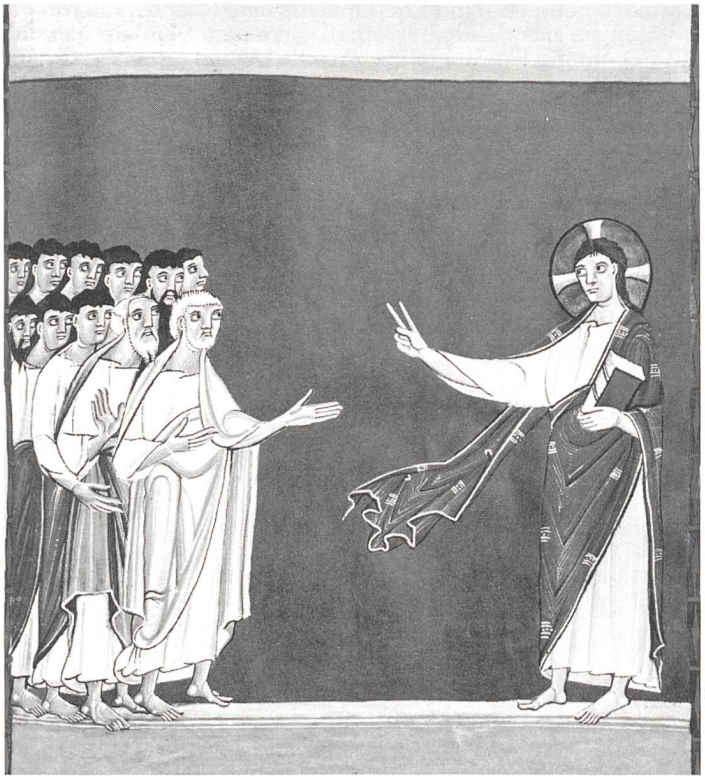
Ostern – eine Selbstverständlichkeit

Alle Welt feiert Ostern. Keinem Menschen ist dieses Fest fremd. Was an diesem Fest eigentlich gefeiert wird, weiss freilich nur ein kleiner Teil der Menschheit. Es ist das zweitägige «Grosse» Fest der Auferstehung Jesu von den Toten, das einmal jährlich im Frühling begangen wird. Das **«Kleine»** Fest der Totenauferstehung findet allwöchentlich statt – nämlich an jedem Sonntag, dem ersten Tag der Woche, weil Jesus nach den Berichten des Neuen Testamentes am ersten Tag der Woche auferstanden ist. Dass der Sonntag ein solches «kleines» Auferstehungsfest ist, bedenkt kaum noch jemand.

Warum weiss man das denn nicht mehr? Schon bald nach der Auferstehung Jesu Christi von den Toten hat es sich gezeigt, dass die Menschen eine Totenauferweckung für unmöglich halten – und darum nicht verstehen. Wie soll einer auf dieser Welt den Satz sagen können, der als Festwort der «Losungen» Jahr für Jahr über dem Osterfest steht:

«Ich war tot – und siehe, ich bin lebendig...»
(Offenbarung 1,18)

Man wird aber umgekehrt fragen müssen: Wer von uns könnte diesen Satz nicht sagen? Es hat doch eine Zeit gegeben, da waren wir alle nicht auf der Welt. Es gab einmal



gar keine Welt. Wir waren tot – die Welt ein Nichts. Dann sind wir «geworden» – aus dem Tode ins Leben hinein auferweckt worden. Wir alle, die wir leben, sind ein leibhaftiges Zeugnis dafür, dass es die Auferstehung von den Toten gibt. Ob wir das wissen oder nicht, ist zunächst nicht wichtig – und ob wir es verstehen oder nicht, ist erst recht gleichgültig. Als wir «zur Welt kamen», wussten wir es nicht und verstanden es nicht – und bis zum heutigen Tag kann es niemand verstehen, warum es Leben gibt. Aber wir leben doch – und darauf kommt es an. Es ist «selbstverständlich» – auch wenn es niemand versteht.

In einem Punkt geht die Auferstehung Jesu allerdings über das hinaus, was wir alle schon längst kennen. Er spricht nämlich:

«Ich bin lebendig in alle Ewigkeit.»

Das können wir von uns aus nicht sagen. Wir waren einmal tot – und sind lebendig – aber wir werden sterben und dem Tode wieder verfallen. Und was dann schliesslich die Oberhand haben wird, wissen wir nicht – und das macht uns Angst.

Jesu Auferstehung bringt es an den Tag, dass das Leben die Oberhand haben wird. Dass wir einmal aus dem Tod ins Leben gekommen sind, das war nicht eine Zufallslaune der Natur. Darin ist erschienen, was in alle Ewigkeit mit der ganzen Schöpfung geschehen wird: aus dem Tode hinaus und hinein in das ewige Leben!

Das verstehen wir so wenig, wie wir unser jetziges Leben verstehen. Aber ob wir es verstehen oder nicht: es gilt uns doch. Die ganze Welt feiert ja auch Ostern, obwohl sie gar nicht weiss, warum.

Fröhliche Ostern wünscht allen Lesern

Pfarrer Gerhard Blocher

---

† Anna Bösch

Sonderschule Hohenrain / Pflegeheim Sonnmatt-Hochdorf, geb. 5. Februar 1905, gest. 7. März 1992.

An einem schönen Frühlingsmorgen schlummerte die Verstorbene. Ruhig, wie es in den letzten Jahren um sie war, nahm sie von dieser Welt im Schlaf Abschied.

Sie wurde 1905 in der Gegend von Wilihof, Amt Sursee, ausserehelich geboren. Ihre Eltern kannte sie nicht. Durch eine Institution kam sie in eine Pflegefamilie nach Zürich. Mit ihrer Pflegemutter stand sie bis zu deren Tod in enger Verbindung.

In dieser Familie wurde bemerkt, dass sich dieses Kind nicht gleich entwickelte, wie die anderen Kinder. Anfragen bei Ärzten und Pädagogen ergaben vorerst keine Erklärung. Plötzlich wurde erkannt, dass Anna nicht hörte. Sie musste einer Sonderschule zugeführt werden. Da das Kind Luzernerin war, kam sie nach Hohenrain in die Schule. Nun kehrte sie nur noch während der grossen Schulferien heim zur Pflegefamilie. Ihr Daheim wurde von da an Hohenrain. Hier fasste sie Wurzeln, die allem Stress standhielten.

Nach der Schule, Anna hätte gerne einen Beruf erlernt, wurde ihr befohlen, in Hohenrain mitzuarbeiten. Ein Entscheid, dem die Verstorbene ein Leben lang die Treue hielt. Über 40 Jahre arbeitete sie überall im Heim als Hausangestellte. Sie tat ihre Pflicht gerne. Sie war sehr exakt, sauber und duldete keine Unsauberkeiten oder Halbheiten. Ich erinnere mich noch gut, wie sie sich am glänzenden Gangboden freuen konnte oder weinte, wenn die Kinder schnell wieder alles schmutzig machten. Sie kam mit den Kolleginnen, mit den männlichen Angestellten, der Heimleitung und den Kindern sehr gut aus. Gerne machte sie mit allen einen Spass. Besonders stolz war sie, wenn der Direktor das saubere Zimmer, den Gang oder die schön geputzte «alte Küche» lobte. Ihre Augen glänzten ob diesem Ruhm, und der kam ihr oft zu. Mit ihren gehörlosen Kameradinnen verstand die sich ausgezeichnet. Die Schwestern bedeuteten ihr viel und hier holte sie auch Kraft und Trost in traurigen Stunden.

Der wohl schwerste Schritt in ihrem Leben war der Eintritt ins Pflegeheim Hochdorf, da ihre Kräfte allzusehr nachgelassen hatten. Es brauchte eine lange Zeit, bis sie sich einigermassen heimisch fühlte. In den letzten zwei Jahren ist ihr das gelungen. Aber täglich waren ihre Gedanken mit Hohenrain und dem Heimleben verbunden. Besucher von Hohenrain brachten der Verstorbenen grosse Freude. Letztes Jahr war sie letztmals selber auf Besuch im Heim. Ihre Freude war enorm und all die Erinnerungen sprudelten nur so hervor.

Fortsetzung Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

Früher machte sie auch an den Gehörlosenveranstaltungen und Reisen mit. Sie war stets guter Laune, konnte nicht leiden, wenn Aussenstehende ihr Befehle und Ratschläge erteilen wollten. Sie war und fühlte sich für Entscheide selber verantwortlich.

Nicht unerwähnt sei ihre tiefe, oft etwas kindliche Gläubigkeit. In den Jahren des Alters war sie täglich mit Gott eng verbunden. Sie betete zu ihm, legte alles in seine Hand und war überzeugt, Jesus kommt mich einmal holen und lässt mich dann auch an all dem Schönen, das mir vergönnt blieb, teilnehmen. Gar so oft dachte ich bei solchen gemeinsamen Gesprächen, ich wünschte mir, ich hätte nur ein bisschen von dieser tiefen, echten Religiosität. Sie war für mich Vorbild im Tragen von schweren Stunden, die sie immer als Vorbereitung fürs spätere Leben ansah.

Am 5. Februar, an ihrem Geburtstag, sahen wir uns zum letzten Mal. Sie war schwach, auf den Rollstuhl angewiesen, aber frohen Mutes. Sie rühmte die Pflege der Baldeggerschwestern und war stets für den Besuch im Kaffee aufgelegt.

Anna Bösch ruht auf dem Friedhof in Hohenrain. Bekannte gaben ihr das letzte Geleit. Sie ist jetzt sicher dort, wohin sie sich schon lange sehnte. Möge sie an den Freuden teilnehmen und bei uns in guter Erinnerung bleiben. Gott schenke ihr die ewige Ruhe! Hedy Amrein

Direktorenwechsel an der Gehörlosen- und Sprachheilschule in Riehen

zg/la/In zwei bis drei Jahren will Bruno Steiger, Direktor der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen, in den Ruhestand treten.

Das bedeutet, dass innerhalb weniger Jahre die 5. Gehörlosenschule der deutschen Schweiz eine neue Leitung erhalten wird.

Hohenrain: Bruno Bachmann für Hans Hägi
Münchenbuchsee: André Pauli für Andreas Büttiker
Wabern: Dr. phil. Rudolf Leder für Peter Mattmüller
Zürich: Jan Keller für Gottfried Ringli
Riehen: ?

Die Frauen sind in dieser Aufstellung krass untervertreten.

Die Stelle ist für Männer und Frauen offen. Wer weiss, vielleicht erhält Riehen eine Direktorin?!

Die Gehörlosen- und Sprachheilschule in Riehen ist seit 150 Jahren eine private Institution. Im Jahr begleitet und fördert sie über 200 Schüler. Sie betreibt eine Gehörlosenschule, Sprachheilschulen in Riehen und Arlesheim (Kindergarten und Primarschulealter), ein Wocheninternat und einen Mittagshort. Sie bietet ambulante Dienste an und führt Abklärungen durch.

In das Aufgabengebiet des Direktors oder der Direktorin in Riehen fallen:

Die Schulleitung (Gesamtverantwortung), Personalführung im pädagogischen und kaufmännischen Bereich, Budgetplanung, Organisation und Administration, Besuche von Schul- und Therapiestunden, Öffentlichkeitsarbeit etc.

Vom Nachfolger oder der Nachfolgerin von Bruno Steiger werden folgende Ausbildungen und Fähigkeiten erwartet:

- Eine fundierte Ausbildung im Gehörlosen- und/oder Sprachheilbereich, allenfalls einen pädagogischen Abschluss mit ausgeprägtem Einfühlungsvermögen, für die Belange der speziellen Behinderungsarten und deren Vernetzungen.
- Dialogfähigkeit und eine gesunde Sensibilität für die Kind-Eltern-Belange.
- Eine soziale Kompetenz für die Zusammenarbeit mit Behörden, Institutionen und anderen Behinderten-Organisationen.
- Eigeninitiative und Engagement sowie Bereitschaft, sich permanent mit pädagogischen Grundsatzfragen im Bereich von Erziehung, Schule und Therapie auseinanderzusetzen.
- Die Fähigkeit zur kooperativen Führung und zum kostenbewussten Denken und Handeln in einem sozialen Umfeld.

Interessenten oder Interessentinnen können sich für weitere Informationen unter Wahrung der Diskretion bei der Pamco Partner AG, Frau D. J. Bondt, Telefon 061/ 271 04 00, melden.

Leserbrief

Liebe Verantwortlichen des Gehörlosenvereins

Heute Freitag habe ich die Nr. 6 der Gehörlosenzeitung gelesen. Ich fühlte mich beim Lesen angesprochen durch den Unternehmungsgeist, welcher in dieser Nummer Ausdruck findet. Und da ich jetzt im Altersheim wohne, wenig Abwechslung habe, ist es verständlich, dass ich mir vorstellte, dass ich auch nach Thun reisen könnte und vielleicht an der Vorbereitung und der Durchführung der Jahresversammlung teilnehmen könnte.
Es ergab sich bei der Prüfung des angekündigten Anlasses jedoch keine Möglichkeit für mich, nach Thun zu reisen. Aber die Ankündigung des Anlasses war erheiternd und aufmunternd. Ich war dankbar, dass ich diese Anzeige lesen konnte. Ich betrachte im Überblick für mich alles genau, es war aber für mich (ich bin 84 Jahre alt) allzu aufwendig und wohl auch zu gefährlich.
Was ich tun kann, ist, in der stillen Teilnahme der angekündigten Anlässe, in Gedanken mit dabei zu sein. Und dass ich in Gedanken mit dabei bin, das haben Sie mit Ihrer sorgfältigen Beschreibung mir ermöglicht.
Ich wünsche Ihnen eine reibungslose Durchführung der Festtage und grüsse Sie und alle, welche sich für die angebotene Zusammenkunft beschäftigt sehen.

Ihre Sofie Meister

Vorankündigung

Jahrestagung AGH im SVHP

Die Arbeitsgemeinschaft der HeimerzieherInnen/-SozialpädagogenInnen im Schweizerischen Verein der Hörgeschädigtenpädagogen führt am 20. Juni 1992 eine Tagung durch zum Thema:

Freiräume schaffen Begrenzungen

Erzieherisches Handeln zwischen Freiheit und Grenze.

Die Tagung findet in der Paulus Akademie Zürich statt und dauert von 09.00 bis 16.30 Uhr.
Wenn in der erzieherischen Arbeit die Gleichschalterei, die Uniformierung und das reine Nachlaufen nach gesellschaftlichen Glücksversprechungen vermieden werden kann, dann gebraucht es im erzieherischen Handeln den Mut, immer wieder neue eigene Freiräume aufzustossen, aber auch die Grenzen bejahend wahrzunehmen. Gerade von ihnen aus lässt sich die erzieherische Arbeit mit behinderten Menschen «freiheitlich-schöpferisch» herausfordern. Diese Herausforderung liegt einmal im ErzieherIn/SozialpädagogIn selbst, zum andern im Klienten, in den Institutionen! Gelingt uns diese Auseinandersetzung nicht, nimmt es den uns Anvertrauten im Heim und uns selbst als ErzieherIn/SozialpädagogIn das Gesicht.

Die Tagung nimmt diese Herausforderung in besonderer Weise an. Durch Frau Dr. phil. Main Wicki (Lehrbeauftrage Universität Zürich) konnte eine Philosophin/Ethikerin gewonnen werden, die in die vertiefte Auseinandersetzung mit den beruflichen Grundhaltungen heute einführen wird. Die anschliessende Podiumsdiskussion mit TeilnehmerInnen aus den Feldern Heim, Theologie, Politik und Pädagogik soll zur weiteren Herausforderung, Religion und kritischen Handlungsweise für den beruflichen Alltag beitragen.
Der zweite Teil mit den Erfahrungs-Werkstätten ist ein Novum in der Tagungsgeschichte der AGH im SVHP. Dort soll im eigenen Tun und Erleben etwas von den Freiräumen, aber auch von den bejahenden Grenzen in mir selbst erspürt werden. Ein besonders vielschichtiger und möglichst ganzheitlicher Impuls für die Praxis.

Die Anmeldung erfolgt durch Vorausbegleichung des Tagungsbeitrages mit speziellem Einzahlungsschein bis zum 1. Juli 1992. Die entsprechenden Unterlagen können unter nachstehender Adresse bezogen werden:

Peter Schmitz-Hübsch
Stiftung Schloss Turbenthal
Feldstrasse 1
8488 Turbenthal
Telefon 052 / 45 25 03

Schafft Swissair schon bald Reservationsmöglichkeit mit Schreibtelefon ab?

la/Seit Oktober 1991 können Hörgeschädigte ihre Flugtikkets und Hotelreservationen bei der Swissair mit dem Schreibtelefon erledigen.
Damit die Gebühr für den Anruf automatisch zu Lasten der Swissair geht, wurde eine «grüne Nummer» eingerichtet. Unter der Nummer 155 12 90 werden werktags zwischen 8.30 und 17.30 Uhr Reservationen entgegengenommen.
Dieser Spezialdienst für Gehörlose hat nun aber bis jetzt wenig Erfolg. Nur wenige Gehörlose haben von dieser Möglichkeit bis jetzt Gebrauch gemacht. Gemäss Swissair-Sprecher Herbert Schmell wartet die Swissair noch die Sommersaison ab. Da die Nachfrage bis jetzt aber sehr gering war, wird anschliessend überprüft, ob man diese Angebotsleistung weiterführt oder wieder abschafft. ■